Predigtscript

25.10.2026

Die Geschichten, die wir uns erzählen

Serie: Wie geht eigentlich Leben?

Wir Menschen lieben Geschichten. Schon immer. Schon vor Jahrtausenden ist man am Abend am Feuer gesessen und hat sich Geschichten erzählt. Heute schauen wir Filme, die uns Geschichten erzählen. Oder wir durchforschen das Internet nach Geschichten.

Wenn ich heute predige, dann wird dein Gehirn die Geschichten in dieser Predigt viel eher abspeichern als den ganzen Rest. Wenn ich nach 10 Jahren die gleiche Predigt wieder halte, dann werden die meisten sich nicht mehr an die Predigt erinnern. Aber ihr werdet euch an die Geschichten in der Predigt erinnern.

Wir erzählen zu fast allem eine Geschichte. Wir erzählen auch über unser Leben eine Geschichte. Aber meine Frau würde meine Lebensgeschichte anders erzählen als mein Vater. Und ich erzähle sie wieder anders.

Ich werde euch eine Frau vorstellen und wie sie ihre Lebensgeschichte erzählte.

1 Zu der Zeit, als die Richter in Israel regierten,
verliess ein Mann aus Bethlehem in Juda das
Land, weil eine Hungersnot ausgebrochen war.
Zusammen mit seiner Frau und seinen beiden
Söhnen zog er ins Land Moab, um sich dort als
Fremder niederzulassen. 2 Der Name des Man-
nes war Elimelech und seine Frau hieß Noomi.
Ihre beiden Söhne hießen Machlon und Kiljon.
Sie gehörten zur Sippe Efrat aus Bethlehem im
Land Juda. Als sie das Gebiet von Moab erreich-
ten, blieben sie dort. 3 Eines Tages starb Eli-
melech, und Noomi blieb mit ihren Söhnen al-
lein zurück. 4 Die beiden heirateten moabiti-
sche Frauen. Die eine hieß Orpa, die andere
Ruth. So lebten sie etwa zehn Jahre dort.
5 Dann starben auch Machlon und Kiljon. Noomi
blieb allein zurück, ohne ihren Mann und ihre
Söhne. … Dann passiert so einiges. Dafür haben wir jetzt keine Zeit, sonst müssten wir das ganze Buch Ruth lesen.[1]

Noomi verliert ihren Mann und beide Söhne. Die beiden Söhne waren bereits verheiratet. Noomi hat also noch zwei Schwiegertöchter.

Denen sagt sie: Geht und heiratet wieder. *Auch wenn ich noch in dieser Nacht neue Söhne gebären würde. Wollt ihr warten bis die gross sind? Bis dahin seid ihr schon alt und runzlig. Darum sucht euch andere Männer.*

Orpa küsst Noomi und geht. Aber Ruth weigert sich, Noomi zu verlassen. Sie bleibt bei ihr, egal was passiert.

Inzwischen gibt es wieder Essen in Israel. Und Noomi sagt sich: *Dann gehe ich doch besser zurück zu meinen Verwandten.* Und was macht Ruth? Sie geht mit.

19 … Als sie nach Bethlehem kamen, verur-
sachte ihre Ankunft grosse Aufregung in der
ganzen Stadt. »Ist das wirklich Noomi?«, fragten
die Frauen. 20 »Nennt mich nicht mehr Noomi«,
erwiderte diese. »Nennt mich Mara, denn der
Allmächtige hat mir das Leben bitter gemacht.
21 Reich und wohlhabend bin ich ausgewandert
und mit leeren Händen lässt mich der HERR
heimkehren. Warum solltet ihr mich Noomi
nennen, wenn der HERR mir so viel Leid zuge-
mutet und der Allmächtige solches Unglück über
mich gebracht hat?«

Da ist eine Frau. Sie erlebt eine Hungersnot. Sie verlässt alle ihre Freunde und ihre Familie. Sie kommt in ein ganz fremdes Land. Ihr Mann stirbt. Ihr beiden Söhne sterben. Sie ist ganz alleine. Und sie nennt sich Mara - die Bittere. (מָרָא, *mārā*)

Das wäre die Kurzversion ihrer Geschichte. Zumindest *eine mögliche* Version ihrer Geschichte. Und es ist zu 100% verständlich, dass sie sich

Mara nennt. Wenn ich mir vorstelle, dass ich ausziehen muss, dann meine Frau und meine beiden Kinder verliere. Na klar, würde ich meine Lebensgeschichte als Mara - bitter - beschreiben.

Dir werden dauernd Geschichten erzählt. Die *Werbung* erzählt dir: *Nur wenn du unser Produkt hast, wirst du glücklich.* Die *Gesellschaft* erzählt dir: *Niemand darf dir vorschreiben, was du zu tun hast - solange niemand zu Schaden kommt.* Schau dir mal die politischen *Parteien* an. Jede erzählt dir eine andere Geschichte über unser Land. Ich nenne jetzt keine konkreten Parteien. Aber eine Partei erzählt uns die Geschichte: W*enn wir unsere Umwelt nicht schützen, geht alles den Bach runter. Die Umwelt schützen ist Priorität Nummer 1.* Eine andere Partei erzählt uns die Geschichte: *Wir müssen unsere Traditionen schützen – und darum: Stopp Einwanderung.* Andere: *Die Wirtschaft ist unsere Antriebskraft und darum müssen wir dafür sorgen, dass dieser Motor läuft.* Es gibt noch viele andere Geschichten.

Wir nennen das die kulturellen Narrative.

Ich möchte damit nur zeigen: Man kann über das gleiche Land ganz andere Geschichten erzählen.

Und dann werden unsere Geschichten auch von unseren Umständen erzählt – wie der Tod des Mannes oder der Söhne von Noomi.

Und: Wir erzählen uns unsere eigenen Lebensgeschichten. Es sind manchmal ganz traurige Geschichten. Aus unserer Vergangenheit - aus unserer aktuellen Situation. Manchmal sind es Erfolgsgeschichten. Manchmal sind es freudige Geschichten, wenn gerade ein Kind auf die Welt kommt. ...

Noomi erlebt diese schweren Schläge von Hungersnot, Flucht, Todesfällen. Sie erzählt sich ihre Geschichte als Mara - Bitterkeit. So sieht sie ihr Leben. - Als eine bittere Geschichte.

Jetzt wäre es doch cool, wenn Gott ein Wunder tut. Gott weckt ihren Mann und ihre Söhne von den Toten auf - und aus Mara wird wieder Noomi. Oder Gott schaut, dass sie sich neu verliebt - in einen schöneren und reicheren Mann - und sie ist glücklich bis am Ende ihrer Tage.

Aber das tut Gott nicht. Das tut Gott oft nicht. Aber Gott tut etwas anderes. Gott taucht in ihre Geschichte ein.

Denn Ruth, ihre Schwiegertochter, sagt: *16 »Verlang nicht von mir, dass ich dich verlasse und umkehre. Wo du hingehst, dort will ich auch hingehen, und wo du lebst, da möchte ich auch leben. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da will ich auch sterben und begraben werden. Der HERR soll mich strafen, wenn ich zulasse, dass irgendetwas anderes als der Tod uns trennt!«*

Gott schenkt ihr kein Wunder und alles ist gelöst. Aber Gott schenkt ihr mit ihrer Schwiegertochter... eine Freundin. Dort wo Noomi gerade steht - dort taucht Gott ein - und verändert langsam ihre Geschichte. Zuerst mit einer Freundin - und dann langsam noch mit viel mehr.

J.R.R. Tolkien hat mit seiner Fantasie die Bücher "Lord of the Rings" (Herr der Ringe) geschrieben. Im echten Leben hatte sein mittlerer Sohn, Michael, immer wieder Albträume. Er träumte immer wieder von einer unheimlichen Gestalt, die aussah wie eine grosse Eule. Er nannte sie "Owlamoo". Diese sass in der Nacht auf einem hohen Schrank in seinem Zimmer und sah ihn mit ihren grossen Augen an und jagte diesem kleinen Jungen Schrecken ein.

Was hat nun Tolkien getan? Hat er seinem Sohn *nicht* gesagt: *Mach nicht so ein Ding! Hier gibt es keine Eulen in deinem Zimmer!* - Nein. Er hat die Geschichte nicht einfach verneint, in der sein Sohn lebte. Stattdessen hat er seinen Sohn gefragt: *Wie sieht denn diese Eulengestalt aus? Beschreib sie mal*. Er hat die Angst seines Sohnes ernstgenommen.

Dann hat Tolkien eine Bild gemalt. Er malte Owlamoo genau so, wie sein Sohn sie beschrieben hat. Auf dem Schrank, wie sie auf Michael hinunterschaut.

Aber dann veränderte er das Bild. Er malte sie aus mit hellen Farben. Die Gesichtszüge wie in einem Cartoon.

Er veränderte den Albtraum in einen neuen Charakter - In eine neue Geschichte.

Er hat die Geschichte seines Sohnes nicht ausgelacht. Er ist in die Geschichte eingestiegen und hat sie neu geformt.

Achte mal darauf, was Tolkien *nicht* getan hat. Er hat die Ängste seines Sohnes *nicht* ignoriert. Das hätte Michael alleine gelassen mit seiner Eule. Er hat die Angst *nicht* verspottet. Dann hätte sich sein Sohn geschämt. Er hat nicht mit seinem Sohn argumentiert und erklärt, dass Eulen harmlos sind. Damit hätte er den Punkt völlig verfehlt.

Tolkien ist in die Geschichte seines Sohnes eingestiegen. Er nahm die Geschichte seines Sohnes ernst und hat sie neu gemalt.
Er schenkte seinem Sohne ein neues Ende.
Das ist das, was das Evangelium für uns tut: Gott ist in unsere Geschichte eingestiegen. In unsere Ängste, unsere Ambitionen, unsere Verlangen, in das Bedürfnis nach Bedeutung. Er nahm sie so ernst, dass er darin gelebt hat. *Darum* geht es bei der Inkarnation.
Er nimmt die finstere Eule, die auf uns herabschaut – die Angst, die Unsicherheit, den Terror von einer bedeutungslosen Existenz ... Und malt sie neu. Nicht um zu sagen, dass diese Ängste nicht real sind. Aber um uns ein neues Ende zu geben, das wir selbst nicht hätten malen können.
In der Bergpredigt, sagt Jesus oft: (Matthäus 5,27-28) *Euch wurde gesagt, ICH aber sage euch ...*
Ich liebe das. Wisst ihr warum? Jesus hat die Lehren der damaligen Zeit nicht einfach abgewiesen.
Er ist in sie hineingestiegen. Es sagt nicht: *Das ist alles Schrott.* Er hat respektiert, was davon gut ist. - Und kritisiert, was noch nicht komplett ist... Und dann offeriert er etwas Besseres. *ICH aber sage euch...* Etwas, das die Lehren von damals ganz macht. Jetzt gehen wir zurück in die Geschichte von Noomi.
Noomi und ihre Schwiegertochter Ruth sind nun in der alten Heimat von Noomi. In Bethlehem. Und sie haben nichts.
Wenn du nichts hast, gehst du zum Arbeitsamt. Damals funktionierte das Arbeitsamt so: Es gab ganz viele Bauern. Wenn der Bauer und seine Knechte die Ähren schnitten, blieben immer einige Ähren am Boden liegen. Die Armen durften diese Ähren auflesen, um etwas Essen zu haben.
Die beiden Frauen waren so arm, dass Ruth jeden Tag auf die Felder ging, um vom Morgen bis zum Abend Ähren aufzulesen.
Und es war noch schlimmer. Dass Noomi keinen Mann und keine Söhne mehr hatte, hört sich für uns einfach traurig an. Man verliert schliesslich nicht gerne Personen, die man liebt.
Damals hatte das aber noch eine ganz andere Bedeutung. Man hatte keine Ernährer mehr. Man hatte keine Nachkommen, die einem im Alter mal versorgen werden. Wenn Noomi alt ist, wird niemand für sie sorgen. Ihre ganze Altersvorsorge ist gestorben. Im wahrsten Sinne des Wortes. Sie würde verarmt und als Bettlerin alt werden.
Aber es gab noch eine Chance. Auch dafür gab es ein Gesetz. Dieses sollte verhindern, dass eine Familie durch den Tod eines Angehörigen zu Grunde ging.
Ein naher Verwandter konnte also jemanden freikaufen oder heiraten, so dass die Familie des Verstorbenen überlebte. So einen nahen Verwandten nannte man Löser.
In der Stadt Bethlehem gab es so einen nahen Verwandten. Boas. Er war ein möglicher Löser. Auch hier wieder eine spannende Geschichte, die ihr sonst mal lesen könnt. Aber am Ende heiratet Boas Ruth – die Schwiegertochter von Noomi.
Und da steht: *13 So heiratete Boas Ruth und sie wurde seine Frau. Als er mit ihr schlief, ließ der HERR sie schwanger werden, und sie gebar einen Sohn. 14 Und die Frauen der Stadt sagten zu Noomi: »Gelobt sei der HERR, der dir heute einen Loskäufer geschenkt hat! Sein Name soll in Israel gefeiert werden! 15 Durch dieses Kind sollst du innerlich wieder gesund werden, und im Alter soll es für dich sorgen. Denn es ist der Sohn deiner Schwiegertochter, die dich so sehr liebt und die dir mehr bedeutet als sieben Söhne!« 16 Noomi nahm das Kind und legte es auf ihren Schoß und übernahm die Pflege des Jungen. 17 Die Nachbarinnen sagten: »Jetzt hat Noomi endlich wieder einen Sohn!«*
Und das war nicht nur irgend einer! *Und sie nannten ihn Obed. Er wurde der Vater von Isai und der Großvater von David.*
Und somit ein direkter Nachfolger von Jesus.
Noomi nannte sich Mara – die Bittere. Aber Gott war noch nicht fertig mit ihrer Geschichte. Zuerst schenkte er ihr eine Freundin, die mit ihr den Weg ging. Und die sie versorgte. Am Ende schenkte er ihr eine neue Familie - und ein Grosskind - das sie grossziehen konnte. Und dieses Kind wurde zum Vorfahren von David und von Jesus. Zwei der ganz grossen Figuren der Geschichte. Boas ist der Löser. Ein starkes Bild für seinen Ur-, Ur-, Ur- Enkel. Den wahren Erlöser. Der aus jeder bitteren Geschichte eine neue Geschichte schreibt.
Gott nimmt hier eine traurige Geschichte einer traurigen Frau. Er sagte nicht: *Nimm mal eine hoffnungsvollere Haltung ein.* Er tut nicht einfach ein Wunder und alles ist gelöst.

Gott steigt ein in die Geschichte dieser Frau. Und er beginnt ihre Geschichte von innen heraus neu zu malen. Aus einer traurigen Geschichte wird eine wunderbare Geschichte, die wir uns heute – Tausende von Jahren später – immer noch erzählen, weil sie so wunderschön ist.
Wir können hier etwas wichtiges lernen, das ich nicht nur nebenbei sage mit dieser Predigt: Wie wir mit den Ängsten unserer Kinder und anderen Menschen umgehen, ist entscheidend. Das Beispiel von Tolkien und seinem Sohn Michael ist genial dafür.
Was diese Predigt aber eigentlich sagen möchte: Jesus nimmt deine Ängste, deine Bedürfnisse, deine Hoffnungen, ... Deine ganze Geschichte ernst. Er taucht in deine Geschichte ein - Und beginnt sie neu zu erzählen.
Gott hat eine viel grössere Geschichte gesehen hinter dem Leben von Noomi. Und er möchte eine viel grössere Geschichte schreiben mit deinem Leben. Aus schwierigen Dingen macht er Gutes. (Die Bibel ist voll von solchen Geschichten) Und erst im Nachhinein wirst du vieles in deiner Geschichte sehen, das er zum Guten verwendet hat.
Die Frage ist auch: Was für eine Geschichte erzählst du über deinem Leben? Du kannst diese hoffnungslose Geschichte von Noomi erzählen, die sich Mara nannte. Und dein Leben wird düster aussehen.
Das ist deine Entscheidung. Jeder kann sich entscheiden, was er für eine Geschichte hier über seinem Leben erzählt. Ich kenne Menschen, die durch so viel Schweres hindurch gegangen sind, und immer noch so viel Positives in ihrer Geschichte sehen. Die immer noch glauben und immer noch erleben, dass Gott bei ihnen ist. Es ist eine Entscheidung.

Gott ist ein Geschichtenschreiber. Und er steigt mitten in unsere Geschichte ein ... Und beginnt sie neu zu malen.
Er ist mit deiner Geschichte noch nicht zu Ende. Wenn das bis hierhin seine Geschichte mit dieser Welt - mit uns – wäre. Dann hätte sich es nicht gelohnt. Dann wäre es mara.
Aber Gott ist noch nicht fertig mit seiner Geschichte.
Gottes Nachricht an uns ist: Ich bin noch nicht fertig! Ich habe noch mehr für euch bereit!

<u>Fragen für die Lebensgruppe:</u>

Die Predigt kreist stark um die Frage, **welche Geschichte wir über unser Leben erzählen – und wie Gott in unsere Geschichte einsteigt und sie neu schreibt.** Besonders deutlich wird das an Noomi, die sich selbst „Mara – die Bittere" nennt, obwohl ihre Geschichte noch nicht zu Ende ist.

1. **Welche Geschichte oder welcher Film ist dir bis heute im Gedächtnis geblieben – und warum?**

2. **Wenn du deinem bisherigen Leben einen Titel geben müsstest: Wie würde er momentan heissen?** Was sagt dieser Titel darüber aus, wie du dein Leben gerade wahrnimmst?

3. **Noomi sagt: „Nennt mich Mara – die Bittere."** Kannst du nachvollziehen, warum sie ihre Geschichte so erzählt? Wo liegt der Unterschied zwischen ehrlichem Schmerz und der Gefahr, dass Schmerz zur ganzen Identität wird?

4. **Die Predigt spricht davon, dass uns ständig „Geschichten" erzählt werden – durch Werbung, Gesellschaft, Kultur und unsere Umstände.** Welche Narrative begegnen dir momentan besonders häufig? Welche davon beeinflussen dein Denken über Erfolg, Glück, Identität oder ein gelungenes Leben?

5. **Bei Noomi verändert Gott nicht sofort ihre Umstände. Stattdessen schenkt er ihr zuerst Ruth – eine Person, die mit ihr geht.** Was sagt das darüber aus, wie Gott manchmal in schweren Lebenssituationen handelt? Hast du schon erlebt, dass Gottes Hilfe anders aussah, als du erwartet hattest?

6. **Das Tolkien-Beispiel beschreibt, wie er nicht von aussen gegen die Angst seines Sohnes argumentiert, sondern in dessen Geschichte „einsteigt" und das Bild neu malt.** Was gefällt dir an diesem Bild? Wo hat es Grenzen? Und was hilft dir daran, die Inkarnation Jesu neu zu verstehen?

7. **Die Predigt sagt: „Das Evangelium löscht unsere Geschichte nicht aus … es malt sie neu."** Was könnte das konkret bedeuten? Was ist der Unterschied zwischen „Jesus macht alle Probleme weg" und „Jesus schreibt meine Geschichte neu"?

8. **Noomi konnte in Kapitel 1 noch nicht sehen, was später aus ihrer Geschichte entstehen würde.** Am Ende bekommt sie durch Ruth, Boas und Obed eine neue Familie – und ihre Geschichte wird Teil einer viel grösseren Geschichte. Wo gibt es in deinem Leben etwas, dessen Bedeutung du vielleicht erst rückblickend erkennen wirst?

9. **„Welche Geschichte erzählst du über dein Leben?"** ist eine der Kernfragen der Predigt. Gibt es einen Satz über dich selbst, den du oft denkst oder sagst – etwa „Ich bin halt …", „Bei mir geht immer …", „Ich werde nie …"? Könnte Gott diese Geschichte größer oder anders erzählen?

10. **„Deine Geschichte ist noch nicht zu Ende."** Wenn du wirklich glaubst, dass Gott mit deiner Geschichte noch nicht fertig ist: Was könnte sich dadurch in deinem Umgang mit deiner aktuellen Situation verändern?

Viva Kirche Zürich
Wilfriedstrasse 5
8032 Zürich
www.vivakirche-zuerich.ch

© Viva Kirche Zürich, 2026
Predigt: Christian Defila, 25.10.2026
Quellen: Michael Keller u.a.
Kontakt: christian.defila@vivakirche.ch